



Verleihung eines Wissenschaftspreises zu deutsch-polnischen Themen

Am 6. Dezember 2011 wurde am Geisteswissenschaftlichen Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas an der Universität Leipzig (GWZO) der wissenschaftliche Förderpreis des Botschafters der Republik Polen in Anwesenheit des Botschafters Marek Prawda und des Leipziger Oberbürgermeisters Burkhard Jung verliehen. Die mit insgesamt 4.000 Euro dotierten Preise werden jährlich für herausragende Dissertationen und Abschlussarbeiten aus dem Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften zur polnischen Geschichte und Kultur sowie den deutsch-polnischen Beziehungen vergeben. Über die Preisvergabe entscheidet eine internationale Fachjury. Der Vorsitzende der Jury und Direktor des Zentrums für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften, Professor Robert Traba, lobte die thematische und methodologische Vielfalt und das hohe Niveau der eingereichten Arbeiten.

Preise und Auszeichnungen 2011

Wissenschaftlicher Förderpreis in der Kategorie Dissertation (2.000 Euro)

Tim Buchen: **Antisemitismus in Galizien.**

Agitation, Gewalt und Politik gegen Juden in der Habsburgermonarchie um 1900

(Dissertation, Technische Universität Berlin 2011)

Die Studie untersucht den sozialen Prozess, in dem sich antisemitische Sinnstiftung, Gewalt gegen Juden und antijüdische Politik im Reichsrat aufeinander bezogen. Er wird im Zusammenhang der durch den Gesamtstaat vorgegebenen Massenpolitisierung der Gesellschaft, sich wandelnde polnische, ukrainische und jüdische Nationsvorstellungen, die Öffnung der katholischen Kirche für gesellschaftliche Organisation und die Beziehungen zwischen Christen und Juden in einer sich verändernden ökonomischen Umwelt betrachtet.

Dichte Beschreibungen von Konfliktsituationen und mikrohistorische Fallstudien belegen, dass Antisemitismus nur wenig mit Nationalismus zu tun hatte und nicht die Umsetzung einer neuen Ideologie in die Praxis darstellte. Etablierte antijüdische Vorstellungen wurden im Alltag situativ genutzt, um sich materielle Vorteile zu verschaffen oder Juden symbolisch zurückzusetzen, nicht jedoch, sie aus der Lebens- und Konsumwelt auszuschließen.

Die Geschichte des Antisemitismus in Galizien vor dem Ersten Weltkrieg ist keine Geschichte stetig anwachsender Feindschaft, sondern von einer neuen Komplexität in den christlich-jüdischen Beziehungen und von neuen Möglichkeiten, Bauern in politische Prozesse einzubinden.

Wissenschaftlicher Förderpreis in der Kategorie Abschlussarbeit (1.000 Euro)

Anna Baumgartner: **Wojciech Kossak. Ein polnischer Schlachtenmaler am preußischen Hof in Berlin (1895-1902) zwischen Wilhelminismus, polnischem Patriotismus und dem Aufkommen der Moderne** (Magisterarbeit, Freie Universität Berlin 2010)

Baumgartners Arbeit thematisiert den Berlinaufenthalt des polnischen Schlachtenmalers Wojciech Kossak (1856-1942). Dieser weilte von 1895 bis 1902 in der preußischen Hauptstadt und schuf für Kaiser Wilhelm II. Schlachtendarstellungen, was ihm die polnische Presse stark anlastete. Vor dem Hintergrund der über 400 Briefe, die Kossak während dieser Jahre an seine Frau schrieb, rekonstruiert Baumgartner seine Zeit in Berlin und weist auf den Konstruktionscharakter der 1912 durch den Maler herausgegebenen Erinnerungen hin, die bis heute die meist rein politische Rezeption prägen. Die kunsthistorische Analyse des im Auftrag von Wilhelm II. entstandenen Gemäldes „Schlacht bei Zorndorf“ (1899) diente dazu, erstmals bildimmanent nach der Funktion von Kossaks Arbeiten für eine preußische Malerei zu fragen. Schließlich zeigt sie auf, dass das Konfliktpotential des Berlinaufenthalts in der Verbindung von Bildaussage und nationaler wie gesellschaftlicher Verortung des Künstlers liegt.

Sonderpreis der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit (je 750 Euro)

Kinga Kuligowska: **Die Studentenproteste von 1968 im polnischen und deutschen Museum** (Masterarbeit, Europa-Universität Viadrina Frankfurt/Oder 2011)



Die Masterarbeit behandelt zwei Ausstellungen „Revolutionen 1968“ und „Die 68er. Kurzer Sommer – Lange Wirkung“, die 2008 jeweils in der Nationalen Kunstgalerie Zachęta und im Historischen Museum Frankfurt anlässlich des 40. Jubiläums der Studentenproteste gezeigt wurden. Die Studie analysiert den Zusammenhang zwischen der Debatte um die Ereignisse von 1968 in Polen und Deutschland im Jahre 2008 und den Konzepten und Umsetzungen des Themas in den Ausstellungshäusern. Der Vergleich beider Expositionen zeigt, wie unterschiedlich sie sich in den Diskurs eingeschrieben haben und welche Ziele sie dabei verfolgten. Dank geführter Interviews mit den Kuratorinnen, konnten weitere Einblicke in die Konzepte der Ausstellungen, wie auch in das Medium Ausstellung selber gewonnen werden. Schlussendlich kann den „Revolutionen 1968“ eine den Diskurs erweiternde und aufbrechende Funktion zugeteilt werden, wohingegen „Die 68er“ sich eindeutig in den Historisierungsprozess von 1968 einordnen lassen.

Max Spohn: **Stefan Czarnowski – ein „Klassiker“ der Soziologie zwischen drei Kulturen**
(Masterarbeit, Europa-Universität Viadrina Frankfurt/ Oder 2011)

Die Arbeit behandelt die intellektuelle Biografie des polnischen Soziologen Stefan Czarnowski (1879-1937) als Gegenstand einer transnationalen Geschichte europäischer Verwissenschaftlichungsprozesse. Nach Studien in Leipzig, Berlin und Paris versucht dieser die positivistische Soziologie „durkheimianischer“ Prägung und ein säkularrepublikanisches Gesellschaftsmodell in die polnische Öffentlichkeit der II. Republik zu transferieren. Die spätere „Radikalisierung“ seiner politischen Ansichten und die Kooperation mit der KPP bedingen jedoch keine Hinwendung zu einer „historisch-materialistischen“ Wissenschaftskonzeption. Er bleibt im Angesicht der Krisenphänomene der Zwischenkriegszeit ein Verfechter von sozialer Reform und nationaler Integration. Marxistische Analyseketegorien werden „durkheimianisch“ interpretiert. Schließlich betont er in seinem Spätwerk die Kulturabhängigkeit sozialer Prozesse. Außerhalb Polens ist Czarnowski praktisch unbekannt. Aber auch in Polen gilt er als nicht ausreichend gewürdigter Denker. Diese Arbeit lädt daher ein zur weiteren Beschäftigung mit einem „Klassiker“ der europäischen Soziologie.

Der Sonderpreis der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit wurde in diesem Jahr geteilt.

Auszeichnung in der Kategorie Dissertation

Anja Hennig: **Moralpolitische Konflikte in katholischen Gesellschaften – Polen, Italien und Spanien im Vergleich** (Dissertation, Europa-Universität Viadrina 2011)

Warum war im katholischen Polen und Italien die Gesetzgebung zu Abtreibung/künstlicher Befruchtung und homosexuellen Partnerschaften bisher restriktiv, während es in Spanien zu liberalen Regelungen kam? Es liegt, so die These, vor allem an der Bereitschaft politischer Entscheidungsträger, mit katholischen Akteuren der Zivilgesellschaft zu kooperieren. Diese Bereitschaft wird durch drei Bedingungen befördert: eine historisch begründete Kultur der Kooperation im Verhältnis von Kirche und Staat, durch politische Instabilitäten, die Liberalisierungsgegnern zur politischen Einflussnahme verhelfen und durch gesellschaftliche Religiosität. Diesen Bedingungen kommt die Dissertation auf die Spur, indem sie in qualitativen Länderstudien nachvollzieht, wie Vertreter aus Religion und Politik im Entscheidungsprozess interagieren. Dieser Vergleich relativiert nicht nur das Bild Polens als katholische Ausnahme. Er benennt auch generelle Muster im Verhältnis von Säkularisierung, Religion und Politik.

Auszeichnungen in der Kategorie Abschlussarbeit

Elisabeth Lehmann: **Die Berichterstattung der polnischen Medien über die Deutschen während der Kaczyński-Herrschaft** (Diplomarbeit, Universität Leipzig 2011)

Mit Antritt der national-konservativen Regierung unter Führung der Partei „Prawo i Sprawiedliwość“ (PiS) in Polen im September 2005 verschlechterten sich die deutsch-polnischen Beziehungen zusehends. Spannungen auf der politischen Bühne wirkten sich auch auf die Medienberichterstattung beider Länder aus. Beobachter sprachen gar von einem deutsch-polnischen Medienkrieg. Die vorliegende inhaltsanalytische Untersuchung ausgewählter polnischer Printmedien im Zeitraum der zwei Regierungsjahre der Kaczyński-Zwillinge zeigt, dass die aus der polnischen Deutschlandberichterstattung stets herausgegriffenen Beispiele mit aggressivem Charakter Einzelbeispiele sind. Eine durchgehend negative Berichterstattung über Deutschland konnte nicht nachgewiesen werden. Auch Parallelen zur politischen Rhetorik der PiS traten nur in Einzelfällen auf.



BOTSCHAFT DER REPUBLIK POLEN
in der Bundesrepublik Deutschland



ZENTRUM für HISTORISCHE FORSCHUNG BERLIN
der Polnischen Akademie der Wissenschaften
CENTRUM BADAŃ HISTORYCZNYCH
Polskiej Akademii Nauk w Berlinie

Jedoch besteht eine Tendenz zur Thematisierung negativer Aspekte an Deutschland und zur Emotionalisierung bestimmter Themenkomplexe.

Markus Nesselrodt: **Wiederaufbau einer Existenz?**

Die Darstellung der jüdischen Minderheit im niederschlesischen Dzierżoniów in den Akten des Urząd Bezpieczeństwa von 1949 (Masterarbeit, Europa-Universität Viadrina Frankfurt/Oder 2011)

Die Masterarbeit beleuchtet ein bisher wenig beachtetes Feld der polnisch-jüdischen Nachkriegsgeschichte. Am Beispiel der niederschlesischen Kleinstadt Dzierżoniów wird in Form einer mikrohistorischen Fallstudie untersucht, wie die jüdische Minderheit von der zunehmend restriktiven Politik der Volksrepublik Polen betroffen war. Aus bisher kaum rezipierten Dokumenten des lokalen Sicherheitsdienstes des Jahres 1949 folgt, dass dieser seit Ende des Kriegs detailliert über die Tätigkeiten der jüdischen Parteien und Organisationen informiert war. Die ausgewerteten monatlichen Berichte des Sicherheitsdienstes berichten von der jüdischen Minderheit in zwei Zusammenhängen: Zum einen deuten die Dokumente darauf hin, dass es in Dzierżoniów und Umgebung zu zahlreichen Fällen von Antisemitismus kam und die Beziehungen zwischen Polen und Juden stark durch die Kriegszeit belastet waren. Zum anderen zeigen die Berichte, wie die zentralistische Politik des Warschauer Zentralkomitees der Vereinigten Polnischen Arbeiterpartei in der Provinz umgesetzt wurde und welche aktive Rolle der Sicherheitsdienst dabei spielte.

Weitere Informationen:

Elisabeth Ritter, Zentrum für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften, Mail: ritter@panberlin.de; Tel.: 030/486 285 45; www.panberlin.de